

Einstellung und Verhalten von Lehrlingen zu Bildung und Qualifizierung

Mehlhorn, Hans-Georg; Liesk, Käte

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mehlhorn, H.-G., & Liesk, K. (1982). *Einstellung und Verhalten von Lehrlingen zu Bildung und Qualifizierung*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-382842>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



F o r s c h u n g s b e r i c h t

Einstellung und Verhalten von Lehrlingen zu Bildung und
Qualifizierung

Verfasser: Dr. sc. Hans-Georg Mehlhorn (Leiter)
Dr. Käte Liesk

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Leipzig, April 1982

Untersuchung: Bildungsbedürfnisse der Arbeiterjugend

Ziel: Erforschung der Einstellung und Verhaltensweisen von Lehrlingen zur beruflichen und allgemeinen Weiterbildung in Abhängigkeit von dem bisherigen Bildungsweg und zukünftigen Erwartungen unter besonderer Berücksichtigung des Interesses an Wissenschaft und Technik und an politisch-weltanschaulichen Fragen

Population: 786 Lehrlinge

aus den Ministerbereichen Elektrotechnik/Elektronik und Erzbergbau/Metallurgie/Kali.

Einbezogen wurden die Betriebe aus den Städten Hermsdorf, Teltow, Erfurt, Sömmerda und Jena des Ministeriums für Elektrotechnik/Elektronik sowie Eisenhüttenstadt, Unterwellenborn, Finsterwalde und Lugau des Ministeriums für Erzbergbau/Metallurgie/Kali.

Methoden: Standardisierter Fragebogen, anonyme Untersuchung im Gruppenverband

Konzeption: Dr. Hans Herzog (1979 verstorben)

Mitarbeit bis zur Abfassung einer Langform des Berichtes:

Dr. sc. Hans-Georg Mehlhorn

Dr. Helfried Schmidt

Klaus Winkler

Bearbeitung der vorliegenden Kurzform:

Dr. Käte Liesk

Forschungsleiter:

Dr. Hans Herzog / Dr. sc. Hans-Georg Mehlhorn

Gesamtverantwortung:

Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

1. Problemstellung

Die weitreichenden Ziele bei der Verwirklichung der Aufgaben, die auf dem X. Parteitag der SED für die 80er Jahre gestellt wurden, erfordern die weitere Entwicklung und volle Ausschöpfung des Bildungspotentials in unserer Gesellschaft. Die Wissenschaft hat mehr denn je einen entscheidenden Beitrag zur kontinuierlichen Steigerung der Wirtschaftskraft der DDR zu leisten. Es ist in noch stärkerem Maße als bisher erforderlich, Spitzenleistungen, vor allem auf technischem und technologischem Gebiet zu erbringen, um das Niveau der Produktion in hohem Tempo ständig weiterzuentwickeln. Die Fortführung der wissenschaftlich-technischen Revolution stellt hohe Anforderungen an die Wissenschaft und Forschung. Um auch die zukünftigen Aufgaben erfüllen zu können, benötigt unsere Gesellschaft hochqualifizierte Kader, aber auch eine breite Basis gut ausgebildeter Fachkräfte in allen Produktionsbereichen, die in ausgewogenem Maß über allgemeine und spezielle Kenntnisse und Fertigkeiten in ihrem Beruf verfügen und bereit sind, sich des jeweiligen Standes des wissenschaftlich-technischen Fortschritts entsprechend, ständig weiterzubilden, um nicht nur eine hohe Spezialisierung, sondern auch eine hohe Verfügbarkeit zu erreichen. Auf der Grundlage eines Qualifizierungs- und Weiterbildungsniveaus, das mit der gesellschaftlichen Entwicklung Schritt hält, wird erst schöpferisches Denken und Handeln möglich, das über das Erreichte hinausgehend, den Fortschritt selbst mitbestimmt.

Einerseits kommt es darauf an, Fähigkeiten frühzeitig zu erkennen und zu fördern und die Befähigtesten einem Hochschulstudium zuzuführen, andererseits sind auch Werktätige, die sich durch einen Fundus praktischer Erfahrungen in einem volkswirtschaftlich wichtigen Produktionsbereich auszeichnen, so weiterzubilden, daß sie mit dem theoretischen Wissen ausgerüstet werden, um die Probleme in Wissenschaft und Technik mit lösen zu können. Auf dem X. Parteitag wurde u.a. gefordert, daß die Kombinate und Betriebe eine eigene Bildungskonzeption erarbeiten, deren Aufgaben sich von der Erhöhung der Qualität

des Unterrichts in den Betriebsberufsschulen über die Erhöhung des Qualifikationsniveaus aller Werktätigen bis zur planmäßigen Delegation besonders Geeigneter zum Studium an einer Hoch- oder Fachschule erstreckt. Es gilt, die vielfältigen Möglichkeiten der sozialistischen Gesellschaft für die Aus- und Weiterbildung effektiv zu nutzen und auf allen Ebenen eine dialektische Durchdringung von Theorie und Praxis zu sichern.

In Einheit mit dem Voranschreiten der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung wird nicht nur die berufliche, sondern die allgemeine geistig-kulturelle Bildung der Werktätigen immer breiteren Raum einnehmen, nicht zuletzt schafft der wissenschaftlich-technische Fortschritt im Sozialismus auch die materiellen Voraussetzungen für ein inhaltsreiches und kulturvolles Leben ebenso wie er vielseitig gebildeter Persönlichkeiten bedarf, die ihre geistigen Fähigkeiten ganz im Interesse der Gesellschaft entfalten.

Die revolutionäre Entwicklung von Wissenschaft und Technik stellt eine Herausforderung für unsere Jugend dar, ihre Kräfte voll auszuschöpfen und sich aktiv das erforderliche Rüstzeug zu erwerben, um den Maßstäben, die durch die objektive Entwicklung der Produktivkräfte im Sozialismus gesetzt sind, zu entsprechen und die künftige schöpferische Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens zu übernehmen. Egon Krenz erklärte in seinem Diskussionsbeitrag auf dem X. Parteitag: "Es geht um den Standpunkt bei allen Jugendlichen, daß Ansprüche an das Leben stets Ansprüche an das eigene Handeln sind, deshalb sehen wir Arbeitsliebe und Gewissenhaftigkeit, Verteidigungsbereitschaft und das Streben nach beruflicher Meisterschaft, Charakterstärke und die Freude daran, etwas Schönes und Nützliches für die Gesellschaft zu leisten, als wichtige Persönlichkeitsmerkmale sozialistischer Patrioten und proletarischer Internationalisten an."

In der vorliegenden Untersuchung geht es um eine Orientierung, inwieweit gesellschaftliche Erfordernisse und individuelle Bedürfnisse nach Weiterbildung bei Lehrlingen übereinstimmen. Da die Entwicklung von Bedürfnissen in der tätigen Auseinandersetzung mit den konkreten Bedingungen der Umwelt, insbe-

sondere der gesellschaftlichen Umwelt, erfolgt, können letztlich über die entsprechende Gestaltung der Umwelteinflüsse erwünschte Bedürfnisse über verschiedene Vermittlungsglieder sozialer und bewußtseinsmäßiger Art gefördert werden. In der dialektischen Wechselwirkung zwischen Individuum und Umwelt erzeugen einmal entstandene Bedürfnisse auch weitere, das trifft besonders auf die Bildung zu. Wenn einmal der Zugang zu einem Wissensgebiet erreicht wurde - und diesen zu schaffen ist eine wichtige pädagogische Aufgabe -, entsteht in der Regel der Wunsch, immer tiefer einzudringen. Mit dem Erwerb von Wissen und Können wächst die Persönlichkeit, die erlebt letztlich Bildung als Lebenswert. Dabei geht es nicht allein um den Erwerb berufsspezifischer Kenntnisse und Fähigkeiten, sondern auch um eine Steigerung des allgemeinen geistig-kulturellen Niveaus. Eine möglichst vielseitig gebildete Persönlichkeit hat die besten Voraussetzungen, um selbst schöpferisch auf ihre Umwelt Einfluß zu nehmen.

Im Rahmen des beschriebenen Problemkreises ist unsere Untersuchung auf folgende Schwerpunkte gerichtet:

- Das Verhältnis der Lehrlinge zum eingeschlagenen Bildungsweg,
- ihre Weiterbildungsbedürfnisse im beruflichen Bereich,
- ihre Bildungsbedürfnisse im außerberuflichen Bereich, speziell auf den Gebieten Wissenschaft und Technik, Politik und Gesellschaftswissenschaften und in anderen allgemeinbildenden Bereichen,
- die Widerspiegelung der Bildungsbedürfnisse in verschiedenen Verhaltensbereichen: Interessen, Erwerb von Büchern, Auswahl von Fernsehsendungen,
- einige Lebensbedingungen für die Entwicklung bestimmter Bildungsbedürfnisse.

2. Beschreibung der untersuchten Population

Uns liegen zu Fragen der Qualifizierung und Bildung Ergebnisse von insgesamt 786 Lehrlingen vor, die wir in folgenden Bereichen erhoben haben:

1. Ministerium für Elektrotechnik/Elektronik

Keramische Werke Hermsdorf	111	Lehrlinge
GRW Teltow	88	
Funkwerk Erfurt	73	
Büromaschinenwerk Sömmerda	89	
Carl-Zeiß-Jena	135	

2. Ministerium für Erzbergbau/Metallurgie/Kali

Bandstahlkombinat Eisenhüttenstadt	139	
Maxhütte Unterwellenborn	115	
Edelstahlgießerei Finsterwalde und Lugau	36	

Unter den insgesamt 786 Lehrlingen absolvierten 298 die Berufsausbildung mit Abitur und 488 die Berufsausbildung ohne Abitur.

Die Unterscheidung beider Gruppen ist für unsere Fragestellungen von Bedeutung.

Lehrlinge, welche die POS vor Abschluß der 10. Klasse verließen, wurden in unserer Untersuchung nicht erfaßt.

Von den untersuchten Lehrlingen besitzen 98 Prozent den Abschluß der POS, 2 Prozent bereits das Abitur.

Das Prädikat des Schulabschlusses lautet bei den Lehrlingen in der Berufsausbildung mit Abitur zu 69 Prozent "Ausgezeichnet" oder "Sehr gut", bei den Lehrlingen in der Berufsausbildung ohne Abitur nur zu 18 Prozent. Es ist zu erwarten, daß sich die Lehrlinge, die gleichzeitig mit dem Lehrberuf das Abitur abschließen, gerade in Hinblick auf Weiterbildung im beruflichen und außerberuflichen Bereich wesentlich voneinander unterscheiden.

Zur Kurzfassung verwenden wir für Berufsausbildung mit und ohne Abitur im folgenden häufig die Abkürzungen B.m.A. und B.o.A.

3. Die Einstellung zum eingeschlagenen Bildungsweg

Auf dem bisherigen Lebensweg der Lehrlinge ist mit der Wahl einer Berufsausbildung m i t oder o h n e Abitur bereits

eine Weichenstellung für die künftige berufliche Entwicklung erfolgt. Obwohl jedem bei entsprechenden Leistungen auch später noch vielfältige Möglichkeiten für seine Qualifizierung offenstehen, ist es nicht nur im Interesse des Einzelnen besser, sondern auch für die Gesellschaft effektiver, wenn Befähigte möglichst frühzeitig auf einem Arbeitsplatz wirksam werden, der ihr Leistungsvermögen optimal ausschöpft.

Mit dem eingeschlagenen Weg der Berufsausbildung sind bei den Lehrlingen in der Berufsausbildung mit und ohne Abitur jeweils 56 Prozent einverstanden.

Von den Lehrlingen, die glauben, daß es für sie besser gewesen wäre, einen anderen Weg einzuschlagen, sind es 10 Prozent in der Berufsausbildung ohne Abitur, die ein Ausbildungsziel auf höherem Qualifikationsniveau wünschen: Abitur auf der EOS oder während der Berufsausbildung bzw. einen Fachschulbesuch. Von diesen Lehrlingen ist zu erwarten, daß sie von vornherein den Möglichkeiten einer beruflichen Weiterbildung aufgeschlossen gegenüberstehen.

Ein beachtlicher Teil der Lehrlinge, 31 Prozent, meint, daß es besser gewesen wäre, einen anderen Lehrberuf zu ergreifen. Das bedeutet zwar noch nicht, daß diese Lehrlinge später einmal tatsächlich den Beruf wechseln werden, aber es zeigt, daß sie vor der Berufswahl vermutlich nicht richtig auf Vor- und Nachteile des Lehrberufs vorbereitet wurden. Möglicherweise sehen diese Lehrlinge den Lehrberuf, den sie real erleben, im Vergleich zu einem irrealen Bild von dem ursprünglichen Wunschberuf (den sie nicht erleben). Eltern, Lehrer und Mitarbeiter in den Berufsberatungszentren sollten sich unbedingt auch immer mit den Vorstellungen auseinandersetzen, die der Jugendliche mitbringt.

Bei den Lehrlingen mit Abitur sind es nur 3 Prozent, die aus der gegenwärtigen Sicht den Besuch einer EOS vorgezogen hätten, aber 38 Prozent meinen, daß ein anderer Lehrberuf für sie besser gewesen wäre. Grundsätzlich akzeptieren also diese Lehrlinge den Weg Berufsausbildung mit Abitur, aber der spezielle Lehrberuf findet nicht ihre volle Zustimmung. Die territorialen Voraussetzungen erlauben es vermutlich in vielen

Fällen nicht, die Lehrlinge in einen Beruf zu lenken, der in enger Beziehung zu der Fachrichtung des später gewünschten Studiums steht.

Die Fragen, die mit der Berufswahl in Zusammenhang stehen, werden in anderen Forschungsberichten des ZIJ behandelt. In bezug auf den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung kann festgestellt werden, daß das jeweilige nächstliegende Qualifikationsniveau, Berufsausbildung mit oder ohne Abitur, bei der überwiegenden Mehrzahl der Jugendlichen in Einklang mit den eigenen Vorstellungen steht.

4. Die Beurteilung der Anforderungen der Lehrausbildung durch die Lehrlinge

Für die Bereitschaft zur Weiterbildung sind außer den vergangenen auch die gegenwärtigen Bedingungen von Bedeutung, vor allem die praktischen und theoretischen Anforderungen der Berufsausbildung selbst. Erfolge können zu Bemühungen anspornen, sich beruflich weiterzuentwickeln, ebenso wie Mißerfolge und das Gefühl, den Anforderungen nicht gewachsen zu sein, zu einem subjektiven Hemmnis werden können.

63 Prozent der Lehrlinge insgesamt schätzen die p r a k t i - s c h e n Anforderungen des Berufes an sie als gerade richtig ein, 15 Prozent fühlen sich über- und 22 Prozent unterfordert. Es überrascht, daß der berufst h e o r e t i s c h e Teil der Ausbildung von mehr als der Hälfte der Jugendlichen als zu hoch empfunden wird. (Tab. 1, s. Blatt 9)

Bemerkenswerterweise geben die Lehrlinge B.m.A. am häufigsten an, daß sie sich überfordert fühlen. Da man bei ihnen die geistigen Potenzen für die Bewältigung der berufstheoretischen Anforderungen voraussetzen darf, ist zu vermuten, daß sie vorrangig das Abitur erwerben wollen und den berufstheoretischen Unterricht eher quantitativ als qualitativ als Überforderung erleben. Eine Bestätigung findet diese Annahme insofern, als wir u. a. feststellen konnten, daß Lehrlinge B.m.A. weniger Fachbücher zur Weiterbildung auf b e r u f l i c h e m Gebiet besitzen als Lehrlinge B.o.A., obwohl sie auf allen anderen Sachgebieten, von der Belletristik bis zu Nachschlagewerken,

stets einen größeren Eigenbestand an Büchern haben. Das wirft die Frage auf, ob es nicht auch bei den Lehrlingen B.o.A. an der richtigen Einstellung zu dem berufstheoretischen Unterricht mangelt. Wenn unter ihnen 31 Prozent sind, die einen anderen Lehrberuf vorziehen würden, wie oben festgestellt wurde, ist diese Annahme naheliegend. Die Neuartigkeit des im berufstheoretischen Unterricht vermittelten Lehrstoffes im Vergleich zu den Unterrichtsfächern an der POS kann einen weiteren Grund für die von den Lehrlingen erlebte Schwierigkeit darstellen. Dem Übergang von der POS zur Berufsausbildung ist mehr Aufmerksamkeit zu widmen, indem in dem berufstheoretischen Unterricht am Anfang nicht die Bewältigung des Stoffpensums, sondern das Wecken des Interesses vordergründig sein sollte.

Tab. 1: Bewertung der Anforderungen, die im berufstheoretischen Unterricht an die Lehrlinge gestellt werden (in %)

Gruppe der Lehrlinge	Der berufstheoretische Unterricht		
	überfordert mich	ist gerade richtig	unterfordert mich
Gesamtgruppe	52	42	6

Lehrlinge B.o.A.	47	46	7
Lehrlinge B.m.A.	64	31	5

männl. Lehrlinge Bereich EMK 1)	48	46	6
männl. Lehrlinge Bereich EE 2)	46	46	8
weibl. Lehrlinge Bereich EE	64	34	2

1) Ministerbereich Erzbergbau/Metallurgie/Kali

2) Ministerbereich Elektrotechnik/Elektronik

Aus der Aufschlüsselung nach Betrieben ist gleichzeitig zu entnehmen, daß die Aussage, überfordert zu sein, offenbar nicht bereichsspezifisch ist, also nicht von den konkreten Anforderungen des Berufs abhängig ist.

Punkt 4.1., siehe Blatt 43

5. Einstellung und Verhalten der Lehrlinge zur beruflichen Weiterbildung und Qualifizierung

5.1. Die Qualifizierungsziele

Mit dem Abschluß der beruflichen Ausbildung ist die Bildung nicht abgeschlossen. Sowohl für den Produktionsprozeß selbst als auch für seine Planung und Leitung ist der ständige Erwerb von neuen Fertigkeiten und Kenntnissen erforderlich, um mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt mitzugehen und darüberhinaus schöpferisch wirksam zu werden.

Obwohl die Lehrlinge sich in erster Linie auf das naheliegende Ziel eines erfolgreichen Abschlusses der Lehrausbildung und ein Teil von ihnen gleichzeitig auf das Abitur konzentrieren, interessiert es, wie sie über ihre weitere berufliche Zukunft denken und inwieweit sie sich kommender Anforderungen bewußt und auf sie eingestellt sind.

Weiterbildung im Beruf kann in vielfältiger Form erfolgen, vom Lesen entsprechender Fachliteratur, Nutzung von Vorträgen und Lehrgängen bis hin zu dem Erwerb des Meisterabschlusses oder eines weiteren Abschlusses auf einer Fach- oder Hochschule.

Die ständige berufliche Vervollkommnung, gleich welcher Art, wird von den Lehrlingen B.o.A. zu 80 Prozent und von den Lehrlingen B.m.A. zu 86 Prozent als ein Lebensinhalt von Bedeutung genannt. Damit wird von der überwiegenden Mehrheit die gesellschaftliche Wertorientierung als persönliche Norm anerkannt. Welche konkreten Vorstellungen bestehen im einzelnen bei den Lehrlingen?

Folgende berufliche Weiterbildungsziele, die zu einem neuen Qualifizierungsgrad führen, wurden erfaßt:

- Nachholen des Abiturs,
- Meisterabschluß,
- Fach- oder Hochschulstudium als Direkt- oder Fernstudium,
- Qualifizierung für einen zweiten Beruf.

Die Lehrlinge B.o.A. haben folgende Ziele:

- 14 % wollen das Abitur nachholen,
 - 7 % tun das gegenwärtig schon,
 - 7 % haben sich das bestimmt vorgenommen.
- Von diesen 14 % streben 63 % künftig ein Studium an.
Das sind 8,2 % aller Lehrlinge B.o.A.
- 13 % streben bestimmt ein Fachschulstudium (ohne Abitur) an.
 - 5 % wollen den Meisterabschluß erwerben.
- 11 % beabsichtigen, einen zweiten Beruf zu erlernen (nicht durch höhere Qualifizierung).
- 23 % streben **k e i n e** beruflich höhere Qualifizierung an (weder über Abitur, noch Fachschule oder Meisterabschluß) und **k e i n e n** zweiten Beruf mit Bestimmtheit an (nur 0,05 % aus dieser Gruppe geben an, daß sie - zumindest - bestimmt eine Betriebsakademie besuchen werden).
- 34 % sind noch unentschlossen, sie äußern zu keinem Weiterbildungsziel, daß sie es bestimmt anstreben werden, aber äußern bei einem oder mehreren "vielleicht".

Die Anzahl derer, die den Meisterabschluß bestimmt erwerben wollen, liegt insgesamt bei 10 Prozent, aber 5 Prozent davon geben außerdem Abitur, Studium oder einen zweiten Beruf als Ziel an, so daß also von nur 5 Prozent zu erwarten ist, daß sie sich im **L e h r b e r u f** zum Meister weiterentwickeln wollen, die übrigen werden kaum als Meister volkswirtschaftlich zum Tragen kommen, wenn sich ihre Pläne verwirklichen.

Zu den Lehrlingen B.m.A.:

Das Abitur soll in der Regel auf ein Studium vorbereiten, und die Berufsausbildung mit Abitur ist erst dann wirklich effektiv genutzt, wenn ein Studium aufgenommen wird.

Da es nicht nur von dem Wunsch der Lehrlinge abhängt, sondern auch von ihren Leistungen und von der Immatrikulationskapazität der Fach- und Hochschulen in der gewünschten Fachrichtung, sind ihre Aussagen über die beruflichen Weiterbildungsabsichten teilweise auch noch unsicher.

Für die Lehrlinge B.m.A. interessierte vor allem, wie sie gegenüber einem Studium an einer Fach- oder Hochschule im Direkt- oder Fernstudium **e i n g e s t e l l t** sind.

- 58 % äußern, daß sie bestimmt ein Direktstudium aufnehmen werden.
- 2 % entscheiden sich von vornherein für ein Fernstudium.
- 11 % meinen, daß sie vielleicht ein Direkt-, aber bestimmt kein Fernstudium wählen werden.
- 5 % sind dagegen nicht für ein Direkt-, aber vielleicht für ein Fernstudium.
- 8 % sind noch unsicher, ob sie ein Direkt- oder Fernstudium aufnehmen wollen, beides "vielleicht".
- 6 % halten entweder ein Fern- oder ein Direktstudium für möglich, aber haben über eine der Alternativen noch nicht nachgedacht.
- 2 % schließen entweder Fern- oder Direktstudium bestimmt aus, aber haben über die andere Alternative noch nicht nachgedacht.
- 4 % lehnen mit Bestimmtheit überhaupt ein Studium ab.
- 3 % enthielten sich jeder Äußerung zu diesem Fragenkomplex.

Wenn man außer Acht läßt, ob ein Fernstudium oder Direktstudium angestrebt wird, und nur die Bestimmtheit des Studienwunsches registriert, ergibt sich zusammenfassend für unsere Untersuchungspopulation der Lehrlinge B.m.A.:

- 60 % wollen bestimmt ein Studium,
- 30 % vielleicht,
- 4 % bestimmt nicht,
- 5 % haben noch nicht genügend darüber nachgedacht oder äußern sich nicht.

Diese Ergebnisse zeigen, daß sich die allgemeine Wertorientierung, berufliche Weiterbildung als ein Lebensziel, mit konkreten Weiterbildungsabsichten verbindet, der Prozentsatz derer, die irgendeine Form der Weiterbildung bestimmt oder vielleicht anstreben, liegt bei den Lehrlingen B.o.A. bei etwas unter 80 Prozent und bei den Lehrlingen B.m.A. etwa bei 90 Prozent. Inwieweit die geäußerten Weiterbildungsabsichten in der Zukunft von den Lehrlingen realisiert werden, ist allerdings noch nicht abzusehen. Auf jeden Fall ist die Bereitschaft dazu auf breiter Basis vorhanden und kann gesellschaftlich genutzt und gelenkt werden. Wir möchten an dieser Stelle das

Positive dieses Ergebnisses unterstreichen. Weiterbildungswünsche sind für die Lehrlinge in der DDR eine Selbstverständlichkeit, sie werden von einem großen Teil sogar mit Bestimmtheit geäußert, während es in den hochentwickelten imperialistischen Ländern gegenwärtig für die Jugendlichen zu einem Problem wird, überhaupt eine Lehrstelle zu erhalten.

Kritisch ist aber auch zu verzeichnen, daß die Richtung der Weiterbildungsabsichten sehr oft nicht den volkswirtschaftlichen Erfordernissen entspricht. So ist der Prozentsatz derjenigen unter den Lehrlingen B.o.A., die einen Meisterabschluß im Lehrberuf anstreben, zu gering. Auch bei den Lehrlingen B.m.A. muß man davon sprechen, daß die Ökonomie der Investitionen für die Ausbildung in Frage gestellt ist, wenn nur 60 % der Lehrlinge mit Bestimmtheit ein Studium anstreben und etwa ein Drittel sich noch nicht ganz darüber im Klaren ist, was nach dem Abitur geschieht, immerhin befinden sich diese Lehrlinge bereits im 2. und 3. Lehrjahr.

5.2. Vorstellungen über die berufliche Tätigkeit in weiterer Perspektive

Wie denken die Lehrlinge über ihre berufliche Tätigkeit in fernerer Zukunft nach einem Zeitraum von 5 bis 10 Jahren?

Von den Lehrlingen B.o.A. wollen

- nur 27 % dann noch als Arbeiter tätig sein,
- 3 % als Angestellte ohne leitende berufliche Stellung,
- 19 % streben eine unmittelbare Leitungsfunktion (Meister, Brigadeführer u.ä.) an,
- weitere 13 % eine leitende berufliche Tätigkeit in der Industrie, als Funktionär oder in den bewaffneten Organen,
- 7 % einen Intelligenzberuf (vorwiegend medizinisch, pädagogisch, künstlerisch).

Immerhin haben 29 Prozent keine festen Vorstellungen mit Ausnahme der, den erlernten Beruf in irgendeiner Weise zu verlassen und nicht in ihm als Arbeiter tätig zu sein.

Eine ganz andere Situation besteht bei den Lehrlingen B.m.A.

In 5 bis 10 Jahren wollen

- nur 4 % noch als Arbeiter tätig sein,

- 7 % als Meister, Brigadeleiter oder in einer ähnlichen unmittelbaren Leitungsfunktion,
- 42 % eine leitende Stellung in Industrie, Wirtschaft, Staat oder Gesellschaft bzw. in den bewaffneten Organen innehaben,
- 17 % einen Intelligenzberuf (vorwiegend medizinisch, pädagogisch, künstlerisch).

24 Prozent haben noch keine festeren Vorstellungen über die fernere Perspektive.

Diese Ergebnisse unterstreichen die weitverbreitete Weiterbildungsbereitschaft, sie zeigen allerdings auch, daß eine relativ große Bereitschaft zur Fluktuation besteht, vor allem über Qualifizierungsvorhaben, die nicht immer den konkreten betrieblichen Erfordernissen entsprechen werden.

Historisch ist die hohe Qualifizierungswilligkeit ein hervorragendes Ergebnis, aber die potentielle Qualifizierungsbereitschaft ist für die Kaderarbeit in volkswirtschaftlich richtiger Weise zu lenken. So sehr einerseits wissenschaftliche Höchstleistungen zur Meisterung des technischen Fortschritts mehr denn je angestrebt werden müssen, ist andererseits das Hinausstreben aus dem Facharbeiterberuf bedenklich, da schon heute abzusehen ist, daß in etwa 10 Jahren infolge der zu erwartenden demographischen Veränderungen nur noch 50 Prozent weniger Facharbeiter aus der Berufsausbildung in die Produktion kommen werden. Um ökonomische Verluste durch Fehlinvestitionen in der Bildung zu vermeiden, ist die Erarbeitung klarer Kennziffern für den Bedarf an Facharbeitern, Fach- und Hochschulkadern eine unabdingbare Notwendigkeit. Auf der Grundlage solcher Kennziffern ist eine frühzeitige Auswahl und Förderung der Befähigtesten für ein Studium und die rechtzeitige Orientierung der Facharbeiter auf die realen zukünftigen Einsatzmöglichkeiten und ihre Vorbereitung darauf durch ganz gezielte Qualifikation anzustreben.

5.3. Nutzung von verschiedenen Formen der beruflichen Weiterbildung neben der beruflichen Tätigkeit

Außer der beruflichen "Höher"qualifizierung mit dem Erwerb eines Abschlusses stehen in der DDR noch andere Einrichtungen zur allgemeinen und beruflichen Weiterbildung zur Verfügung. Inwieweit werden diese von den Lehrlingen bereits genutzt oder künftig für die Weiterbildung in Betracht gezogen? Speziell für die berufliche Weiterbildung ist der Besuch von Lehrgängen möglich, die durch die Betriebsakademie, die Kammer der Technik oder andere gesamtgesellschaftliche oder innerbetriebliche Einrichtungen veranstaltet werden.

Tab. 2: Teilnahme an Lehrgängen der KdT/Betriebsakademie u.ä.
(in %)

	erfolgte bereits	erfolgt gegen- wärtig	erfolgt bestimmt	erfolgt viel- leicht	erfolgt keines- falls	noch nicht darüber nachgedacht
Lehrlinge B.o.A.	-	1	9	35	27	28
Lehrlinge B.m.A.	-	-	8	41	20	31

Als Möglichkeit der Weiterbildung werden diese Lehrgänge von den Lehrlingen beider Ausbildungsgruppen schon in Erwägung gezogen.

Das Lesen von Büchern und Zeitschriften zu beruflichen Problemen ist unter einem Teil der Lehrlinge neben den schulischen Aufgaben schon verbreitet, wird aber von vielen für die Zukunft, wahrscheinlich wenn die Lehrausbildung beendet ist, vorgesehen.

Tab. 3: Lesen zu beruflichen Problemen (in %)

	erfolgte bereits	bzw. erfolgt gegen- wärtig	erfolgt bestimmt	erfolgt viel- leicht	erfolgt keines- falls	noch nicht darüber nachgedacht
Lehrlinge B.o.A.	35		42	17	4	2
Lehrlinge B.m.A.	39		42	16	2	1

Zur Erweiterung der Allgemeinbildung, aber auch zum Erwerb weiterer spezieller Kenntnisse, die im Beruf genutzt werden können, dient der Besuch von Lehrgängen der Volkshochschule bzw. der Besuch von Vorträgen, die durch die "Urania" und wissenschaftliche Institutionen veranstaltet werden (Tab. 4 und 5).

Tab. 4: Besuch von Lehrgängen an der Volkshochschule (in %)

	erfolgte bereits	erfolgt gegen- wärtig	erfolgt bestimmt	erfolgt viel- leicht	erfolgt keines- falls	noch nicht darüber nachgedacht
Lehrlinge B.o.A.	-	-	7	35	33	25
Lehrlinge B.m.A.	3	2	5	40	23	27

Tab. 5: Besuch von Urania-Vorträgen u.ä. (in %)

	erfolgte bereits	erfolgt gegen- wärtig	erfolgt bestimmt	erfolgt viel- leicht	erfolgt keines- falls	noch nicht darüber nachgedacht
Lehrlinge B.o.A.	10	2	21	42	14	11
Lehrlinge B.m.A.	17	6	32	35	3	7

Auch diese Möglichkeiten werden von einem beachtlichen Teil der Lehrlinge schon genutzt bzw. stehen die Lehrlinge diesen aufgeschlossen gegenüber.

5.4. Merkmale der Lehrlinge Berufsausbildung ohne Abitur mit beruflichem Qualifizierungswunsch

Besondere Beachtung verdient die Gruppe der Lehrlinge B.o.A., die bestimmt oder vielleicht eine "Höher"qualifizierung (Abitur nachholen, Meisterabschluß erwerben, Fach- oder Hochschule besuchen) anstreben.

Diese Lehrlinge hatten an der POS folgende Abschlußprädikate:

Ausgezeichnet	6 %
sehr gut	17 %
gut	49 %
befriedigend	23 %
bestanden	4 %
nicht bestanden oder die POS vor der 10. Klasse verlassen	1 %.

Die positive Haltung dieser Lehrlinge zur beruflichen Weiterbildung spiegelt sich auch in einem größeren Interesse an der Erweiterung der Allgemeinbildung wider. Gegenüber den übrigen Lehrlingen B.o.A. ist bei den Lehrlingen mit "Höher"qualifizierungswunsch eine noch stärkere Bereitschaft zur Teilnahme an den Lehrgängen an der Volkshochschule und zum Besuch von Vorträgen vorhanden. Diese Lehrlinge lesen auch während der Berufsausbildung bereits mehr als die übrigen Lehrlinge B.o.A. Bücher und Zeitschriften zu beruflichen Problemen. Etwa 70 % haben mindestens einmal im Abstand von 4 Wochen etwas gelesen, was mit ihrem Beruf zu tun hatte (kein Schulbuch).

Obwohl diese Lehrlinge in der POS leistungsmäßig zu 72 % gut und besser waren, sind auch unter ihnen insgesamt noch 40 %, die sich durch den berufstheoretischen Unterricht überfordert fühlen. Das gibt zu denken. Wenn auch sicher das Lernen bei den überwiegend guten intellektuellen Voraussetzungen dieser Lehrlinge vor allem eine Sache der Einstellung ist, muß es doch objektive, in der Qualität des berufstheoretischen Unterrichts liegende Gründe geben, welche die Lernmotivation dieser sonst gegenüber Weiterbildung aufgeschlossenen Lehrlinge ungünstig beeinflussen. In dieser Gruppe von Lehrlingen, die schon jetzt mit Bestimmtheit oder möglicherweise über den Lehrberuf hinaus einen weiteren Qualifikationsabschluß ins Auge faßt, ist der Einfluß des Elternhauses spürbar. Unter ihnen sind 21 Prozent, die nach dem Wunsch der Eltern eigentlich die Berufsausbildung mit Abitur wählen sollten. Diese Beziehung darf allerdings nicht einseitig gesehen werden, denn die Eltern orientieren sich in ihren Wünschen auch an den Leistungen der Kinder. Diese Lehrlinge sind insgesamt aktiv. Von ihnen haben mehr als von den übrigen Lehrlingen eine Funktion in der FDJ.

5.5. Hinderungsgründe für die Aufnahme eines Studiums

Wenden wir uns noch einmal den Lehrlingen^{B.o.A.} zu, die keine Qualifizierung in Form eines Hoch- oder Fachschulbesuches, weder in Form des Fern- noch als Direktstudium, aufnehmen möchten.

Welche Gründe halten diese Lehrlinge davon ab, ein Studium aufzunehmen?

In erster Linie sollten geringere Leistungsfähigkeit und entsprechend geringes Zutrauen, ein Studium zu bewältigen, Hinderungsgründe sein. Dieses Motiv tritt jedoch noch hinter anderen zurück. In der nachfolgenden Tabelle sind die möglichen Hinderungsgründe in der Reihenfolge der Häufigkeit ihres Zutreffens ("vollkommen" und "mit gewissen Einschränkungen" gegenüber "kaum" und "überhaupt nicht") aufgeführt.

Tab. 5: Hinderungsgründe für die Aufnahme eines Fach- oder Hochschulstudiums (Fern- oder Direktstudium) bei Lehrlingen in der Berufsausbildung ohne Abitur (Zutreffen in %)

1. weil ich während des Studiums weniger Geld erhalte	55
2. weil ich keine Freizeit einbüßen möchte	52
3. weil ich mich anderweitig qualifizieren möchte	50
4. weil mein Einkommen sich nach Studienabschluß nicht erhöht	45
5. weil ich es mir nicht zutraue	34
6. weil ich den damit möglicherweise verbundenen Ortswechsel nicht möchte	32
7. weil ich einen Beruf bei den bewaffneten Organen ergreifen möchte	8

Es fällt auf, daß viele von diesen Lehrlingen wenig an die fernere Zukunft denken, sondern daß für sie vor allem die unmittelbaren Nachteile des Studiums in den Vordergrund treten, wie weniger Geld erhalten und Freizeit einbüßen, wobei im ersten Fall wohl mehr an das Direkt- im zweiten mehr an das Fernstudium gedacht wurde. Wenn für diese Lehrlinge Studium schon kaum als ein Gewinn für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit gesehen wird, sind andererseits die Einkommensausichten nach dem Studiumsabschluß nach ihrer Meinung nicht so viel besser, daß es sich lohnen würde, vorübergehend dafür Nachteile in Kauf zu nehmen. Unter den Hinderungsgründen ist das gleichbleibende Einkommen nach dem Studium nicht unbedeutend (von 45 Prozent als zutreffend genannt).

Der Blick auf die Lehrlinge, die kein Studium anstreben, verdeutlicht, daß es für eine Weiterqualifizierung außer den entsprechenden Leistungsvoraussetzungen auch besonderer Wertorientierungen, gepaart mit Ausdauer, Zielstrebigkeit und Konsequenz, also Eigenschaften guter Selbstdisziplin, bedarf, die offenbar von den Studierenden außer einer ausreichenden Intelligenz mitgebracht werden, indem sie zugunsten des Weiterbildungsziels auch zu vorübergehendem Verzicht auf die Befriedigung anderer persönlicher, vor allem materieller, Bedürfnisse bereit sind.

6. Die Interessenstruktur der Lehrlinge

6.1. Das Interesse für Technik/Technologie

Die Entscheidung über den Leistungszuwachs und die Effektivität der Volkswirtschaft fällt in unserer Zeit im Bereich von Wissenschaft und Technik. In dem Bericht des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, den Erich Honecker auf dem X. Parteitag erstattete, heißt es u.a.: "Vor allem sollten mehr junge Menschen für ein Studium der technischen Wissenschaften begeistert werden. Das stellt nicht nur an die Betriebsberufsschulen, die erweiterten Oberschulen und die Hochschulen selbst hohe Anforderungen, sondern verlangt auch, daß die Kombinate und Betriebe eine eigene Bildungskonzeption erarbeiten. Auf ihrer Grundlage sind die planmäßige Delegation zum Studium und der qualifikationsgerechte Einsatz der Absolventen mit hoher Effektivität zu gewährleisten."

Um einen Einblick zu erhalten, welchen Stellenwert bei den Lehrlingen das Interesse für die technischen Wissenschaften gegenwärtig bereits einnimmt und welche Arbeit von den verantwortlichen Institutionen unserer Gesellschaft noch zu leisten ist, um es zu fördern, untersuchten wir seine Ausprägung über verschiedene Verhaltensbereiche hinweg: Welchen Platz nimmt das Interesse für technische Fragen unter anderen Interessen ein? Inwieweit spiegelt sich das Interesse für die Technik in bestimmten Freizeitbetätigungen wider? Wie häufig werden von den Lehrlingen Fernsehsendungen zu Wissenschaft

und Technik gesehen? Werden einschlägige Zeitschriften und Bücher gelesen?

Diese Fragen wurden jeweils in Abhängigkeit von dem Bildungsweg, Berufsausbildung mit oder ohne Abitur, vom Geschlecht und vom Lehrberuf geprüft.

Die untersuchten Lehrlinge kommen alle aus technischen Berufen, das Interesse für die Technik sollte daher in dieser Population besonders ausgeprägt sein und ist nicht unbedingt repräsentativ für alle Jugendlichen dieser Altersgruppe.

Wir fragten nicht nur danach, wie das Interesse für technische und technologische Fragen gegenwärtig ist, sondern auch, wie stark es in den letzten beiden Jahren der Schulzeit ausgeprägt war. Aus dem Vergleich der Angaben für die Vergangenheit und Gegenwart ist die Entwicklungstendenz ablesbar.

Durchweg ist festzustellen, daß das technische Interesse bei männlichen u n d weiblichen Lehrlingen, sowohl in der Berufsausbildung mit als auch ohne Abitur von der Schulzeit zur Lehrzeit z u g e n o m m e n hat. Das Interesse wächst demzufolge mit der Tätigkeit auf technischem Gebiet. Trotzdem bleibt das Interesse der weiblichen Lehrlinge für Technologie und Technik weit unter dem der männlichen Lehrlinge, und innerhalb der Geschlechtergruppen sind jeweils Lehrlinge in der B.m.A. interessierter als in der B.o.A.

Tab. 6: Interesse für technisch/technologische Fragen
(sehr starke und starke Ausprägung in %)

	männlich		weiblich	
	Schulzeit	Lehrzeit	Schulzeit	Lehrzeit
Lehrlinge				
B.o.A.	38	44	4	13
Lehrlinge				
B.m.A.	50	62	7	23

Diese Relationen zeigen sich konstant über verschiedene Verhaltensbereiche: Bücher oder Zeitschriften über technisch/ technologische Fragen lesen, Vorträge und Ausstellungen zu technischen Dingen besuchen, auf technischem Gebiet basteln,

Beiträge zu technischen Fragen im Funk und Fernsehen verfolgen bis hin zu den ganz konkreten Fragen, wie häufig Sendungen wie "Fernseh-Urania" und "Umschau" (aus Wissenschaft und Technik) gesehen werden. Hervorgehoben sei noch, daß im praktischen Bereich in bezug auf technisches Basteln der Unterschied zwischen männlichen Lehrlingen B.o.A. (48 %) und B.m.A. (50 %) unwesentlich wird, daß aber die weiblichen Lehrlinge nur zu 4 Prozent (B.o.A.) und 3 Prozent (B.m.A.) angeben, das im letzten Jahr sehr oft oder oft getan zu haben. Die tiefe traditionelle Verwurzelung der Geschlechterspezifität des technischen Interesses findet in diesen Ergebnissen ihre Bestätigung.

Bei der Betrachtung des technischen Interesses differenziert nach Lehrberufsgruppen, ergeben sich berufsspezifische Unterschiede in der Ausprägung.

Tab. 7: Interesse für technisch/technologische Fragen in verschiedenen Lehrberufsgruppen
(sehr starke und starke Ausprägung in %)

Lehrberufsgruppe	B.o.A.		B.m.A.	
	Interesse	Anzahl der Lehrl.	Interesse	Anzahl der Lehrl.
Metallurgen für Formgebung, Walzwerker	40	32	50	14
Schlosser, Schweißtechniker, Zerspaner, Facharbeiter für Fertigungsmittel	39	176	61	39
Instandhaltungs-, Metallurgielaboranten	46	102	42	31
Feinmechaniker, Facharbeiter für Anlagentechnik, Mechaniker für Datenverarbeitung, Brillenoptiker, Funkmechaniker	25	99	38	56
Facharbeiter für Elektronik und für BMSR-Technik	41	67	43	105

(In der Tab. 7 interessiert die Variation für die Ausprägung des technischen Interesses, weniger die absolute Höhe der Prozentangaben, die sich auf kleinere Teilpopulationen beziehen. Der höhere Anteil von weiblichen Lehrlingen unter den Laboranten und Mechanikern ist zu beachten.)

Die berufsspezifischen Unterschiede in bezug auf die Entwicklung des technischen Interesses unterstreichen die Wechselbeziehung von Interesse und Tätigkeit.

Wenn wir das gegenwärtige Interesse für technisch/technologische Fragen in eine Gesamtstruktur erfragter Interessen bei den Lehrlingen einordnen, so ergibt sich, daß es bei den Jungen einen der ersten, bei den Mädchen jeweils absolut den letzten Platz einnimmt. Männliche Lehrlinge B.m.A. ziehen der Technik nur noch den Sport als Interesse vor, die männlichen Lehrlinge B.o.A. Sport und Fragen der Familie/Ehe/Kindererziehung. Aus dieser Gegenüberstellung läßt sich ableiten, daß die Interessenstruktur von der gesamten Lebenssituation mitbestimmt wird. Durch den kürzeren Ausbildungsweg bis zur materiellen Verselbständigung sind bei den Lehrlingen B.o.A. schon während der Lehrzeit Fragen der Ehe und Familie vordergründiger. Wenn man allerdings den Vergleich zu anderen Wissensgebieten zieht, z.B. Natur- und Gesellschaftswissenschaften, Geschichte und Kunst, steht für Jungen das Interesse für Technik an erster Stelle.

Aus der Tatsache, daß das technische Interesse während der Lehr- gegenüber der Schulzeit ansteigt, und daß die Interessenentwicklung in den verschiedenen Lehrberufen unterschiedlich ist, ist vor allem der Schluß zu ziehen, daß die praktische Tätigkeit der ausschlaggebende Faktor für die Herausbildung dieses Interesses ist. Die größten Reserven für seine frühzeitige Förderung sind deshalb im Unterricht in der Produktion während des Besuchs der POS zu suchen. Eine anregende Gestaltung dieses Unterrichts, die zur selbständigen Beschäftigung mit technischem Basteln auch außerhalb der Schule führt und vor allem auch die Mädchen anspricht, ist für die Erhöhung des gesellschaftlichen Potentials technisch interessierter und gebildeter Werkstätiger von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung.

6.2. Das Interesse für politische und weltanschauliche Bildung

Die Möglichkeiten zur politischen und weltanschaulichen Bildung sind vielfältig. Politik und Weltanschauung durchdringen das tägliche Leben und werden täglich über die Massenmedien mittel- oder unmittelbar geboten. Die Probleme des Alltags können nur auf dem Hintergrund eines soliden politischen Wissens und von einem gefestigten Klassenstandpunkt aus verstanden und richtig eingeordnet werden. Erst die bewußte geistige Verarbeitung der aktuellen Ereignisse und das Vordringen von der Erscheinung zum Wesen der Dinge aus einer marxistischen dialektisch-materialistischen Sicht kann die Jugendlichen befähigen, offene und verschleierte Angriffe des Klassenfeindes zu durchschauen, Schwierigkeiten beim Lernen und in der praktischen Arbeit in der Produktion zu überwinden und aus dem Wissen über "warum" und "wofür" Kräfte und Zuversicht zu schöpfen, sich selbst voll und ganz für die Sache des Sozialismus, der i h r e Zukunft ist, einzusetzen.

Ein sehr großer Teil der Lehrlinge sieht es als erstrebenswertes Lebensziel an, sich politisch zu bilden (dazu die Tab. 8).

Tab. 8: Lebensziel, sich politisch bilden (in %)

	sehr große und große Bedeutung	mittlere Bedeutung	geringe, sehr geringe, keinerlei Bedeutung	noch nicht darüber nachgedacht
Lehrlinge B.o.A.	33	29	26	11
Lehrlinge B.m.A.	63	26	9	2

Sich politisch zu bilden, wird bei den Lehrlingen B.o.A. zu 62 Prozent insgesamt akzeptiert, wenn auch in unterschiedlichem Maß, 33 Prozent messen diesem Ziel sehr große und große, 29 Prozent mittlere Bedeutung bei. Von den Lehrlingen B.m.A. sind es sogar 89 Prozent insgesamt, die der politischen Bildung in ihrem Leben Bedeutung zuerkennen, davon 63 Prozent eine sehr große und große. Schon hier läßt sich ablesen, daß in Wechselwirkung mit dem Anwachsen des Allgemeinwissens auch

das Bedürfnis nach politischer Bildung wächst und umgekehrt, was sich an den Unterschieden zwischen Lehrlingen B.o.A. und B.m.A. abzeichnet. Aber es gilt auch Wege zu finden, die Lehrlinge einzubeziehen, die gegenwärtig noch nicht die Bedeutung erkannt bzw. noch nicht darüber nachgedacht haben, was vor allem auf einen größeren Teil der Lehrlinge B.o.A. zutrifft.

Ein Hauptweg der politischen Weiterbildung sollte für die Jugendlichen das FDJ-Studienjahr sein. 97 % der Lehrlinge in unserer Erhebung sind in der FDJ organisiert.

Tab. 9: Teilnahme am FDJ-Studienjahr

	Teilnahme ja (in Klammern Anteil der da- ran stark in- teressierten)	nein, aber interessiert	nein, möchte auch nicht	gibt es bei uns nicht
Lehrlinge B.o.A.	81 (23)	4	11	4
Lehrlinge B.m.A.	95 (36)	1	4	4

Der relativ große Anteil der Lehrlinge, die an den Veranstaltungen teilnehmen, aber kein Interesse daran äußern, muß Beachtung finden. Es läßt sich anhand des Abschlußprädikates der POS zeigen, daß unter den Abgängern mit dem Gesamtprädikat "Ausgezeichnet" und "Sehr gut" mehr Interessierte als unter denen mit "Befriedigend" und "Bestanden" sind. Die Interessiertheit ist um so geringer, je niedriger das Bildungsniveau bereits in der Schule war, was auf längerfristige Wirkungen verweist. Gerade das FDJ-Studienjahr sollte nun aber auch diejenigen an die politische und weltanschauliche Bildung heranzuführen, die von sich aus noch nicht den Zugang gefunden haben, denn gerade innerhalb des FDJ-Studienjahres besteht die Möglichkeit, von den geistigen und bewußtseinsmäßigen Voraussetzungen des Einzelnen auszugehen und schrittweise Interesse an eigener Bildung zu wecken. Das erfordert allerdings von den leitenden Funktionären des FDJ-Studienjahres nicht nur Wissen und Kenntnisse, sondern auch ein hohes Maß an pädagogischer Kompetenz.

dagogischem und methodischem Können. Gleichzeitig ist auch an eine ansprechende Gestaltung der Studienmaterialien zu denken. Die FDJ-Leitungen haben viel Aufmerksamkeit der Aufgabe zu widmen, das Studienjahr zu einem anerkannten Forum der politischen Bildung für die Jugendlichen zu gestalten.

Wie wichtig die aktive politische Arbeit mit den Jugendlichen ist, zeigt sich auch, wenn man das Interesse an Politik und weltanschaulichen Fragen im Vergleich zu Interessen für andere Gebiete betrachtet.

Es wurde eine Interessenpalette mit folgenden Sachgebieten angeboten: Sport, Familie/Ehe/Kindererziehung, Gesundheitsfragen, Technik/Technologie, Literatur/Konzert, Naturwissenschaften, Geschichte (incl. Heimatgeschichte), Politik/Ökonomie, Malerei/Kunstgewerbe, Marxismus-Leninismus (s. dazu Tab. 11, 12 a und b).

Bei den Lehrlingen B.o.A. insgesamt äußern 26 Prozent ein sehr starkes bzw. starkes Interesse an Politik/Ökonomie, damit liegt dieses Interessengebiet aber an zweitletzter Stelle in der Rangreihe der obengenannten Interessen. Das Interesse für Marxismus-Leninismus steht zusammen mit dem Interesse für Malerei/Kunstgewerbe an letzter Stelle. Bei den Lehrlingen B.m.A. insgesamt dagegen liegt mit 45 Prozent Äußerungen einer sehr starken bzw. starken Interessiertheit Politik/Ökonomie an 5. Stelle der untersuchten Interessengebiete, allerdings rangiert Marxismus-Leninismus wieder an letzter Stelle. Diese Ergebnisse sind noch einmal ein Hinweis darauf, daß die Methoden der Vermittlung des Marxismus-Leninismus und der Heranführung an die Fragen der Politik zu überdenken und weiter zu vervollkommen sind. Ein weiterer Indikator, an dem das politisch-philosophische Bildungsbedürfnis gemessen werden kann, ist der Besitz einschlägiger Bücher.

Zunächst ist festzustellen, daß grundsätzlich Lehrlinge B.m.A. auf den verschiedensten Gebieten mehr Bücher besitzen als Lehrlinge B.o.A. und daß außerdem weibliche Lehrlinge innerhalb der beiden Berufsausbildungsgruppen jeweils mehr Bücher besitzen als die männlichen Lehrlinge. Interessant ist aber, daß die politisch-philosophischen Bücher bei den Lehrlingen

an der Technik und an Politik und Weltanschauung analysiert wurde, erfolgt nun ein zusammenfassender Überblick über ein breiteres Spektrum von Interessen.

Während in der Schulzeit an der POS durch den Unterricht Bildung zu verschiedenen Wissensgebieten vermittelt wird, erfolgt später in der Ausbildung eine Spezialisierung in Richtung des Berufes, und es ist jetzt weitgehend von der Initiative und Aktivität des Jugendlichen selbst abhängig, welche Interessen er erhält und weiterentwickelt und was er für seine Allgemeinbildung unternimmt. Der Wandel in der Lebenssituation wird auch zur Ausbildung neuer Interessen führen.

Wir erhielten von den Jugendlichen Angaben über ihre Interessen während der letzten beiden Schuljahre und in der Gegenwart (s. Tab. 11). Gegenüber der Schulzeit ist danach eine Zunahme des Interesses für technisch/technologische Fragen (mit Ausnahme der Mädchen B.m.A.), für aktuelle politische und ökonomische Fragen und Fragen des Marxismus-Leninismus, für Gesundheitsfragen, etwas auch für Theater und Konzert und stark für Fragen der Familie/Ehe/Kindererziehung zu verzeichnen. Dagegen läßt bei allen Lehrlingen das Interesse für Geschichte (Heimatgeschichte) und Naturwissenschaften etwas nach.

Fast gleichbleibend ausgeprägt ist das Interesse für Malerei/Kunstgeschichte/Kunstgewerbe, für Belletristik und Sport.

Diese Entwicklungstendenzen von der Schul- zur Lehrzeit sind etwa gleich, unabhängig von Geschlecht und Ausbildungsweg.

Tab. 11: Interesse für allgemeinbildende Sachgebiete (sehr starke und starke Ausprägung in %) bei männlichen (m) und weiblichen (w) Lehrlingen in der Berufsausbildung mit und ohne Abitur früher in der Schulzeit (S) und gegenwärtig in der Lehrzeit (L)

Interesse für	Lehrlinge											
	Berufsausbildung <u>ohne</u> Abitur					Berufsausbildung <u>mit</u> Abitur						
	S	m	L	S	w	L	S	m	L	S	w	L
technisch/technologische Fragen	38		44	4		13	50		62	27		23
naturwissenschaftliche Fragen	41		40	32		30	61		53	39		27
aktuelle politische oder ökonom. Fragen	19		25	13		30	40		55	30		46
Fragen des Marxismus-Leninismus	13		16	9		21	22		37	26		29
Geschichte (auch Heimatgeschichte)	36		31	42		35	37		35	44		36
Gesundheitsfragen	36		40	78		82	38		50	65		70
Malerei/Kunstgeschichte/Kunstgewerbe	11		12	42		39	19		21	51		52
Romane/Erzählungen/Gedichte	35		34	67		69	47		44	78		77
Theater/Konzert	29		33	49		54	32		41	40		43
Sport	73		72	58		57	72		74	54		56
Fragen der Familie/Ehe/Kindererziehung	42		57	77		84	39		58	69		81

Für die gegenwärtigen Interessen ergeben sich für Jungen und Mädchen folgende Interessenprofile, wie sie zum Vergleich in den Tabellen 12 a und b aufgeführt sind.

Tab. 12 a: Interessenprofile (sehr starke und starke Ausprägung in %)

Männliche Lehrlinge

B.o.A.		B.m.A.	
1. Sport	72	1. Sport	74
2. Familie/Ehe/Kindererz.	57	2. technische/technologische Fragen	62
3. technische/technologische Fragen	44	3. Familie/Ehe Kindererz.	58
4. naturwissenschaftliche Fragen	40	4. aktuelle politische o. ökonomische Fragen	55
und Gesundheitsfragen	40		
5. Romane, Erzählungen, Gedichte	34	5. naturwissenschaftliche Fragen	53
6. Theater, Konzert	33	6. Gesundheitsfragen	50
7. Geschichte(auch Heimatgeschichte)	31	7. Theater, Konzert	41
8. aktuelle politische o. ökonomische Fragen	25	8. Romane, Erzählungen, Gedichte	44
9. Fragen des Marxismus-Leninismus	16	9. Fragen des Marxismus-Leninismus	37
10. Malerei/Kunstgeschichte/Kunstgewerbe	12	10. Geschichte(auch Heimatgeschichte)	35
		11. Malerei/Kunstgeschichte/Kunstgewerbe	21

Tab. 12 b: Interessenprofile (sehr starke und starke Ausprägung in %)

Weibliche Lehrlinge

B.o.A.		B.m.A.	
1. Fragen der Familie/Ehe/ Kindererziehung	84	1. Fragen der Familie/Ehe/ Kindererziehung	81
2. Gesundheitsfragen	82	2. Romane, Erzählungen, Gedichte	77
3. Romane, Erzählungen, Gedichte	69	3. Gesundheitsfragen	70
4. Sport	57	4. Sport	56
5. Theater, Konzert	54	5. Malerei/Kunstgeschichte/ Kunstgewerbe	52
6. Malerei/Kunstgeschichte/ Kunstgewerbe	39	6. aktuelle politische o. ökonomische Fragen	46
7. Geschichte (auch Heimat- geschichte)	35	7. Theater, Konzert	43
8. aktuelle politische o. ökonomische Fragen	30	8. Geschichte (auch Heimat- geschichte)	36
und naturwissenschaft- liche Fragen	30	9. Fragen des Marxismus- Leninismus	29
9. Fragen des Marxismus- Leninismus	21	10. naturwissenschaft- liche Fragen	27
10. technisch/technolo- gische Fragen	13	11. technisch/technolo- gische Fragen	23

Während der Berufsausbildung ist das Interesse für Fragen der Familie/Ehe/Kindererziehung für weibliche Lehrlinge, sowohl in der Berufsausbildung mit als auch ohne Abitur, das Hauptinteresse innerhalb aller erfragten Interessen. Daran ist bemerkenswert, daß der unterschiedliche Bildungsweg keinen Einfluß hat. Männliche Lehrlinge haben jeweils geringeres Interesse an diesen Fragen, aber man darf es sicher als eine Auswirkung unserer gesellschaftlichen Entwicklung ansehen, daß im Gegensatz zur traditionellen Geschlechterrolle diese Fragen auch bei den männlichen Lehrlingen schon an zweiter (B.o.A.) und dritter Stelle (B.m.A.) von Bedeutung sind.

Das Interesse für Sport ist sehr konstant, es rangiert bei den Jungen an erster, bei den Mädchen an vierter Stelle.

Gravierend ist die Differenz zwischen den männlichen und weiblichen Lehrlingen in bezug auf das Interesse an technisch/technologischen Fragen, wir haben uns damit bereits im Abschnitt 6.1. auseinandergesetzt.

Für die weiblichen Lehrlinge sind Fragen der Gesundheit und das Lesen schöngeistiger Literatur interessanter. Überhaupt ist ihr Interesse für die verschiedenen Kunstgattungen größer (das zeigt sich besonders in Hinblick auf Malerei/Kunstgeschichte und Kunstgewerbe, weniger bei Theater und Konzert).

Naturwissenschaftliche Fragen (Biologie, Physik, Chemie oder Astronomie) finden geringeres Interesse bei den weiblichen als bei den männlichen Lehrlingen.

In bezug auf Interesse für Geschichte, Marxismus-Leninismus und aktuelle politische oder ökonomische Fragen machen sich keine eindeutigen Geschlechtsunterschiede bemerkbar. Auch das ist als ein besonderes Kennzeichen unserer gesellschaftlichen Entwicklung anzusehen. Noch vor zwei Generationen wurde den Frauen kein Mitspracherecht und auch keine Urteilsfähigkeit in politischen und philosophischen Fragen zuerkannt. In bezug auf Interesse an Politik und Ökonomie werden Unterschiede in Abhängigkeit von dem Ausbildungsweg offensichtlich, bei den Lehrlingen B.m.A. (s. dazu Abschnitt 6.2.) ist dieses Interesse vorrangiger als bei den Lehrlingen B.o.A.

Das Bildungsbedürfnis spiegelt sich in der Regel auch in dem Besitz von Büchern zu den verschiedenen Sachgebieten wider: Belletristik (Gedichte, Romane, Erzählungen), Fachbücher zur Weiterbildung auf beruflichem Gebiet (keine Schulbücher), politische/philosophische Bücher, naturwissenschaftliche Bücher und Nachschlagwerke (Lexika, Atlanten, Wörterbücher). Auch hier ergeben sich Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Lehrlingen, sowie zwischen Lehrlingen B.o.A. und B.m.A.

Die weiblichen Lehrlinge haben gegenüber den männlichen Lehrlingen der gleichen Berufsausbildungsgruppe (mit oder ohne Abitur) zu allen Sachgebieten mehr Bücher. Innerhalb der Geschlechtergruppen haben die Lehrlinge B.m.A. mehr belletristische und politisch/philosophische und weniger berufliche Fachbücher, naturwissenschaftliche Bücher und Nachschlagwerke.

Neben dem Bücherlesen ist das Fernsehen zu einem wichtigen Mittel der Bildung geworden.

Für die weitere Erhöhung des Niveaus der Allgemein- und Spezialbildung haben die Massenkommunikationsmittel "eine vielfältige und interessante Bildungsarbeit auf verschiedenen Interessengebieten zu leisten" (Für eine weitere Erhöhung des Niveaus der Erwachsenenbildung, gemeinsamer Beschluß des Ministerrates der DDR und des Bundesvorstandes des FDGB, Neues Deutschland vom 10. Juli 1979, S. 3-4).

Das Fernsehen ist als Freizeitbeschäftigung sehr verbreitet, an der Auswahl spezieller Sendungen sind auch bestimmte Neigungen und Einstellungen erkennbar (s. Tab. 13). Für Jugendliche gilt dabei die Einschränkung, daß sie noch nicht immer allein entscheiden können, welche Sendung gesehen wird, wenn sie gemeinsam mit der Familie einen Apparat nutzen.

Diese ersten beiden Sendungen (in der Tab. 13) spiegeln mehr oder weniger das Interesse an der Wissenschaft überhaupt wider, unabhängig von der Fachrichtung (Urania) und an Wissenschaft und Technik (Umschau).

Für diese Sendungen zeigt sich, daß sie jeweils von männlichen Jugendlichen häufiger gesehen werden als von weiblichen und innerhalb der Geschlechter häufiger von Lehrlingen B.m.A. als B.o.A.

Dagegen sind bei den Sendungen "Kulturmagazin", "Visite" und "Sie und Er und 1000 Fragen" die weiblichen Lehrlinge B.o.A. die häufigsten Zuschauer, gefolgt von den weiblichen Lehrlingen B.m.A., während die männlichen Jugendlichen diese Sendungen weniger häufig sehen.

Tab. 13: Häufigkeit des Sehens von Fernsehsendungen zu verschiedenen allgemeinbildenden Gebieten

		Ich sah diese Sendung					
		(fast) je-	ab und zu	sehr	nie	kenne ich	
		desmal		selten		nicht	
"Fernseh-Urania"							
Lehrlinge							
B.o.A.	m	17	39	28	14	2	
	w	12	28	41	12	7	
B.m.A.	m	21	44	24	9	2	
	w	14	35	37	11	3	
"Umschau" (aus Wissensch. u. Technik)							
Lehrlinge							
B.o.A.	m	29	41	20	8	2	
	w	14	28	36	19	3	
B.m.A.	m	33	40	21	4	2	
	w	10	33	45	11	1	
"Kulturmagazin"							
Lehrlinge							
B.o.A.	m	4	27	42	24	3	
	w	4	43	29	20	4	
B.m.A.	m	2	28	41	21	7	
	w	0	39	42	16	3	
"Visite"							
Lehrlinge							
B.o.A.	m	15	28	27	21	9	
	w	26	40	16	12	6	
B.m.A.	m	12	32	30	15	11	
	w	21	32	21	16	9	
"Sie und Er und 1000 Fragen"							
Lehrlinge							
B.o.A.	m	13	34	35	16	2	
	w	32	44	17	5	2	
B.m.A.	m	12	33	36	17	2	
	w	24	40	20	8	1	

Besonders ist zu vermerken, daß die Sendung "Umschau" mit der angebotenen vielfältigen Auswahl neuwertiger, interessanter und zum Teil origineller Beiträge von Lehrlingen recht häufig gesehen wird und zwar häufiger als die Sendereihen zu Ehe-, Familien- und Gesundheitsfragen. Sogar die weiblichen Lehrlinge sind entgegen ihrer sonst gezeigten Interessenprofilierung an dieser Sendung interessiert. Das ist ein sehr gutes Beispiel dafür, wie über die Massenmedien Einfluß auf die Entwicklung von Bildungsbedürfnissen genommen werden kann.

Bei den weniger häufig genutzten Sendungen nimmt charakteristischerweise auch die Anzahl der regelmäßigen Zuschauer ab.

Um die positive Rolle des Fernsehens voll auszunutzen, die es bei der Weckung und Förderung von Bildungsbedürfnissen spielen kann, ist der Gestaltung interessanter Beiträge aus Wissenschaft und Technik größte Aufmerksamkeit zu widmen. Das "Wie" des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, wie die Demonstration von Lösungswegen, schöpferischer Arbeitsmethoden und Realisierungsprinzipien sollte dabei in noch stärkerem Maße gestaltet werden. Lehrgangsartige Sendungen, die weiterführende Fragen behandeln, können zur systematischen Bildung beitragen. Der Erfolg wäre in der Erhöhung der Regelmäßigkeit der Teilnahme ablesbar.

7. Bedingungen im Elternhaus für die Ausprägung von Bildungsbedürfnissen

Die marxistisch-dialektisch-materialistische Theorie geht davon aus, daß in der Persönlichkeitsentwicklung die gesellschaftliche Determination das Primat hat. Die gesellschaftliche Determination erfolgt vermittelt über das Elternhaus, Kindergemeinschaften und Schulklassen und Lehrer, die FDJ-Gruppe bis hin zu Arbeitskollektiven und Partnerbindungen. In der tätigen Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt werden für den Heranwachsenden die vermittelten gesellschaftlichen Normen allmählich zu inneren Einstellungen, die sein künftiges Handeln bestimmen. Obwohl sich im Laufe des Lebens in der Tä-

tigkeit eine ständige Wechselwirkung zwischen den schon gebildeten Einstellungen und neuen Umwelteinflüssen vollzieht, sind für den jungen Menschen die Einflüsse des Elternhauses zunächst entscheidend. Natürlich werden gerade die Bildungsbedürfnisse nicht nur durch die verinnerlichteten Normen der gesellschaftlichen Umwelt, sondern auch von den vorhandenen intellektuellen Fähigkeiten bestimmt. Das zu einem bestimmten Zeitpunkt erreichte intellektuelle Niveau ist dabei wiederum das Produkt der dialektischen Wechselwirkung von Anregung und Förderung durch die soziale Umwelt und biologischer Voraussetzungen. Obwohl auch in dieser Wechselwirkung die sozialen Determinanten die entscheidenden sind, weil sie allein eine geistige Entwicklung v o r a n t r e i b e n können, stecken doch die biologischen Faktoren für jedes Individuum einen bestimmten Rahmen ab, innerhalb dessen seine Leistungsmöglichkeiten liegen. Für die Gesellschaft kommt es darauf an, jeden möglichst frühzeitig auf den Bildungsweg zu bringen, der seinen Fähigkeiten am besten entspricht. Möglichst frühzeitig deshalb, weil nur dann durch die Umwelt die Potenzen des Einzelnen ausgeschöpft werden können und seine Einstellungen noch weniger verfestigt sind als in späteren Lebensjahren.

Unsere Untersuchung zeigt, daß gerade in der frühzeitigen Förderung noch Reserven für die Erhöhung des Bildungspotentials liegen. Wir konnten feststellen, daß bis in das Jugendalter hinein die Qualifikation der Eltern ganz entscheidend dafür ist, welche Bildungsbedürfnisse die Kinder entwickeln. Ein Ergebnis, das mit Resultaten anderer Untersuchungen des ZIJ übereinstimmt. Dazu die folgende Tabelle.

Tab. 14: Qualifikation der Eltern (in %) ¹⁾

	ungelernt/ Teilfach- arbeiter	Fachar- beiter	Meister	Fach- schule	Hoch- schule	unbe- kannt	Anz.
Lehrlinge B.o.A.	6	46	17	15	12	4	487
Lehrlinge B.m.A.	3	36	13	19	26	3	299

¹⁾ Die Qualifikation der Eltern bezieht sich auf den Vater, wenn kein Vater vorhanden, auf die Mutter.

Aus dieser Übersicht geht hervor, daß unter Lehrlingen B.o.A. jeweils mehr Eltern Ungelernte/Teilfacharbeiter, Facharbeiter und Meister sind und unter den Lehrlingen B.m.A. jeweils mehr Eltern einen Fach- oder Hochschulabschluß haben. Unter den Lehrlingen B.m.A. sind zwar insgesamt 52 Prozent, deren Eltern k e i n e n Fach- oder Hochschulabschluß hatten, die Qualifikation der Eltern bedeutet also keineswegs eine schicksalshafte Festlegung auf einen bestimmten Bildungsweg, der fördernde Einfluß der Gesellschaft wird hier ersichtlich, aber die Tendenz ist so, daß Jugendliche, welche die Berufsausbildung ohne Abitur gewählt haben, zu 69 Prozent Eltern ohne Fach- oder Hochschulabschluß haben. Unsere Angaben können allerdings kein vollkommenes Bild liefern, weil wir keinen Vergleich zu den entsprechenden Jahrgängen der Jugendlichen haben, welche die EOS besuchen.

Tatsächlich ist die Wahl des Ausbildungsweges durch die Jugendlichen durch die diesbezüglichen Wünsche der Eltern stark mitbestimmt. Nach Aussagen der Jugendlichen wurde eine Berufsausbildung mit Abitur von den Eltern mit Facharbeiterabschluß zu 31 Prozent und von den Eltern mit Fach- oder Hochschulabschluß zu 51 Prozent gewünscht. Die Übereinstimmung zwischen dem Wunsch der Eltern und der Entscheidung der Jugendlichen ist sehr hoch.

Tab. 15: Wunschbild der Eltern (in %) ¹⁾

Gruppen Jugendlicher	Wunschbild der Eltern Berufsausbildung	
	ohne Abitur	mit Abitur
Iststand		
Berufsausbildung ohne Abitur	66	14
Iststand:		
Berufsausbildung mit Abitur	13	74

¹⁾ Andere Möglichkeiten der Ausbildung mit Abgang aus der 8. Klasse, Fachschulstudium nach Abschluß der 10. Klasse, Besuch der EOS wurden in dieser Tabelle nicht berücksichtigt, daher fehlt die Ergänzung zu 100 Prozent.

Jugendliche, deren Eltern selbst einen Fach- oder Hochschulabschluß haben, sind natürlich auch besser in der Lage, die Lernarbeit anzuregen und zu unterstützen. Es geht aber nicht nur um die aktive Hilfe bei der Lernarbeit selbst, sondern auch um die "moralische" Unterstützung durch Interessiertheit, Anteilnahme und Ermutigung.

Insgesamt geben 37 Prozent der Jugendlichen ohne Vorbehalt an, daß sie in den letzten beiden Schuljahren von ihren Eltern unterstützt wurden, weitere 36 Prozent mit gewissen Einschränkungen, 27 Prozent äußern, daß sie kaum oder überhaupt keine Unterstützung von ihren Eltern erhielten, was kritisch zu vermerken ist. In den Fällen, wo das Elternhaus nicht die notwendige Unterstützung für das Lernen in der Schule gibt, stehen Lehrer und Klassenkollektive und FDJ-Gruppe vor der Aufgabe, den Mangel durch ihr verstärktes Engagement auszugleichen.

8. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Zur Erfüllung der Aufgaben, die auf dem X. Parteitag gestellt wurden, ist das große Bildungspotential, das durch die Vorzüge unseres einheitlichen sozialistischen Bildungssystems geschaffen wurde, optimal zu nutzen. Gegenwärtig erfordert der wissenschaftlich-technische Fortschritt mehr als zuvor qualifizierte Fachkräfte in allen Bereichen der Produktion und Wissenschaftler, die durch Spitzenleistungen den wissenschaftlich-technischen Fortschritt selbst mitbestimmen. Von den Werktätigen ist die Bereitschaft zur ständigen Weiterbildung erforderlich, einerseits um eine hohe Spezialisierung, andererseits um eine schnelle Disponibilität zu garantieren.

Wir untersuchten bei 786 Lehrlingen, davon 298 in der Berufsausbildung mit und 488 in der Berufsausbildung ohne Abitur, aus den Ministerbereichen Elektrotechnik/Elektronik und Erzbergbau/Metallurgie/Kali inwieweit die gesellschaftlichen Erfordernisse und individuellen Bedürfnisse zur Weiterbildung übereinstimmen. Mit dem eingeschlagenen Bildungsweg sind sowohl von den Lehrlingen in der Berufsausbildung ohne als auch mit Abitur 56 Prozent einverstanden. Unter den Lehrlingen B. o. A. sind es 10 Prozent, unter den Lehrlingen B. m. A. nur 3 Prozent, die aus der gegenwärtigen Sicht einen anderen Bildungsweg vorgezogen hätten.

Auf die Wahl des Bildungsweges hat das Elternhaus einen nicht unwesentlichen Einfluß. Lehrlinge in der B. o. A. haben häufiger Eltern, die Ungelernte/Teilfacharbeiter, Facharbeiter und Meister sind, Lehrlinge in der B. m. A. dagegen haben häufiger Eltern, die einen Fach- oder Hochschulabschluß haben.

Beachtlich ist die Zahl derjenigen Lehrlinge, die mit dem Lehrberuf nicht einverstanden sind: 31 Prozent in der B. o. A. und 38 Prozent in der B. m. A., was auf die Notwendigkeit hinweist, die Jugendlichen besser auf die Berufswahl vorzubereiten. Vor allem ist durch eine rechtzeitige Einflußnahme unter Einbeziehung des Elternhauses zu verhindern, daß sich Berufswünsche bei den Jugendlichen fixieren, die volkswirtschaftlich eine geringe Perspektive haben.

Die praktischen Anforderungen des Lehrberufes bereiten den Lehrlingen kaum Probleme: nur 15 Prozent fühlen sich überfordert, 63 Prozent richtig gefordert und 22 Prozent unterfordert. Dagegen

weisen unsere Ergebnisse auf Probleme des berufstheoretischen Unterrichts hin, indem sich durch ihn 47 Prozent der Lehrlinge B. o. A. und 64 Prozent der Lehrlinge B. m. A. überfordert fühlen. Da diese Aussage noch häufiger von den Lehrlingen B. m. A. als B. o. A. getroffen wird, kann die Ursache kaum in zu hohen geistigen Anforderungen des Unterrichts gesucht werden. Auf seiten der Lehrlinge spielen vermutlich Einstellungsfaktoren gegenüber dem oft nicht voll akzeptierten Lehrberuf mit, aber es ist auch daran zu denken, daß der Übergang von der POS zum berufstheoretischen Unterricht lehrplanmäßig und unterrichtsmethodisch nicht gut gelöst ist.

Sehr positiv ist zu registrieren, daß sich schon während der Berufsausbildung ein großer Teil der Lehrlinge mit dem Gedanken befaßt, sich nach Abschluß der Berufsausbildung beruflich weiterzubilden. Die ständige berufliche Vervollkommnung wird von den Lehrlingen B. o. A. zu 80 Prozent und von den Lehrlingen B. m. A. zu 86 Prozent als ein bedeutungsvolles Lebensziel genannt. Von den Lehrlingen B. o. A. haben 43 Prozent bereits konkrete Vorstellungen über den nächsten Qualifizierungsschritt: 14 Prozent wollen das Abitur nachholen, 13 Prozent streben ein Fachschulstudium an, 5 Prozent möchten den Meisterabschluß erwerben. 11 Prozent wollen einen zweiten Beruf erlernen (allerdings nicht durch "Höher"qualifizierung auf der Grundlage des Lehrberufes).

23 Prozent streben keine weitere berufliche Qualifizierung mit Abschluß an, 34 Prozent sind noch unentschlossen, ziehen aber irgendeine Qualifizierung zumindest in Erwägung.

Für die Lehrlinge B. m. A. interessiert vor allem, wie sie gegenüber einem Studium eingestellt sind, auf das an und für sich das Abitur vorbereiten soll:

60 Prozent wollen bestimmt ein Studium (58 % Direktstudium, 2 % Fernstudium), 30 Prozent vielleicht, 4 Prozent bestimmt nicht, 5 Prozent haben noch nicht genügend darüber nachgedacht oder äußern sich nicht.

Weiterbildungswünsche sind auf breiter Basis vorhanden, aber der Anteil derjenigen, die einen Meisterabschluß anstreben und damit unmittelbar in der Produktion ihr Wissen und Können anwenden wollen, sollte höher sein. Außerdem ist für Lehrlinge B. m. A. kritisch anzumerken, daß immerhin etwa ein Drittel sich noch nicht

mit Bestimmtheit auf ein Studium orientiert, so daß die Investitionen für ihre Ausbildung möglicherweise nicht voll ausgeschöpft werden.

In der ferneren Perspektive von 5 bis 10 Jahren haben nur noch 27 Prozent der Lehrlinge B. o. A. die Vorstellung, in der Produktion als Arbeiter tätig zu sein (von den Lehrlingen B. m. A. 4 Prozent). Obwohl über diesen größeren Zeitraum hinweg noch schwer abzuschätzen ist, inwieweit die Lehrlinge ihre gegenwärtigen Vorstellungen einmal verwirklichen werden, ist zu überlegen, wie die Qualifizierungsvorhaben volkswirtschaftlich effektiv zu lenken sind.

Lehrlinge, die zur Qualifizierung bereit sind, (Abitur nachzuholen, Meisterabschluß zu erwerben, Fach- oder Hochschulstudium) zeichnen sich insgesamt durch ein größeres Interesse an Allgemeinbildung aus, nehmen mehr Lehrgänge an der Volkshochschule und Vortragsveranstaltungen wahr, lesen in der Freizeit mehr zu beruflichen Problemen und haben häufiger als andere Lehrlinge eine Funktion in der FDJ.

Als Hinderungsgründe für berufliche Qualifizierung werden von denen, die eine solche nicht anstreben, vor allem unmittelbare Nachteile während des Studiums, wie geringeres Einkommen (Direktstudium) und Einschränkung der Freizeit (Fernstudium) und auch der voraussichtlich nicht wesentlich höhere Verdienst nach dem Studium genannt. - Da gegenwärtig besondere Bedeutung Wissenschaft und Technik zukommt, prüften wir, welchen Stellenwert bei den Lehrlingen das Interesse dafür hat.

Zunächst ist festzustellen, daß bei den Lehrlingen (sowohl Berufsausbildung mit als auch ohne Abitur) das Interesse an Technik/Technologie von der Schulzeit zur Lehrzeit zugenommen hat, aber das weibliche Lehrlinge weniger daran interessiert sind und waren als männliche Lehrlinge.

Während in der Berufsausbildung bei den männlichen Lehrlingen das Interesse für Technik unter verschiedenen anderen Interessen einen der ersten Plätze einnimmt, steht es für weibliche Lehrlinge trotz des technischen Berufes, den sie ausüben, an letzter Stelle. Diese Geschlechterspezifik ist sicher traditionell bedingt.

Die Interessenstrukturen spiegeln sich auch in der Wahl bestimmter Fernsehsendungen wider. Sendungen wie "Urania" und "Umschau"

(aus Wissenschaft und Technik) werden von männlichen Jugendlichen häufiger gesehen als von weiblichen und innerhalb der Geschlechtergruppen häufiger von Lehrlingen B. m. A. als B. o. A. Reserven für die Förderung des technischen Interesses bei männlichen und weiblichen Lehrlingen liegen in einer entsprechenden Gestaltung des Unterrichts in der Produktion, der vor allem zur selbständigen Betätigung anregen sollte, denn vor allem durch die praktische Tätigkeit können Interessen geweckt werden. Fernsendungen können ebenfalls genutzt werden, um noch mehr Jugendliche für technische Probleme zu interessieren. Die richtige Anwendung der erworbenen Bildung ist nur dann gewährleistet, wenn sie mit der notwendigen politischen Bildung verbunden ist. Der politischen Bildung in ihrem Leben messen 63 Prozent der Lehrlinge B. o. A. Bedeutung zu, von den Lehrlingen B. m. A. sind es 89 Prozent. Allerdings schlägt sich diese allgemeine Wertorientierung noch nicht immer in einer entsprechend interessierten Teilnahme am FDJ-Studienjahr nieder. Durch eine gute methodische Gestaltung des FDJ-Studienjahres sind seine prinzipiellen Möglichkeiten, jeden gemäß seiner geistigen und bewußtseinmäßigen Voraussetzungen zu erreichen, noch besser auszuschöpfen. Das vergleichsweise geringe Interesse für Marxismus-Leninismus deutet ebenfalls auf Mängel in der Vermittlung weltanschaulicher Fragen hin.

Nach Abschluß der POS ist es weitgehend von der Initiative der Jugendlichen abhängig, inwieweit sie sich weiter mit allgemeinbildenden Sachgebieten beschäftigen. Unabhängig vom Geschlecht und Ausbildungsweg ist in der Lehrzeit im Vergleich zu den letzten beiden Schuljahren an der POS außer der schon erwähnten Zunahme des Interesses für technisch/technologische Fragen, ein Anwachsen des Interesses für aktuelle politische oder ökonomische Fragen und Fragen des Marxismus-Leninismus, für Gesundheitsfragen, etwas auch für Theater und Konzert und stark für Fragen der Familie/Ehe/Kindererziehung zu verzeichnen, dagegen läßt das Interesse für Geschichte und Naturwissenschaften etwas nach. Etwa gleichbleibend ist das Interesse für Malerei/Kunstgeschichte/Kunstgewerbe, für Belletristik und Sport. Die weiblichen Lehrlinge besitzen zu allen erfragten Sachgebieten mehr Bücher als die männlichen Lehrlinge der gleichen Berufsausbildungsgruppe.

Die Lehrlinge B. m. A. haben mehr belletristische und politisch-philosophische Bücher und weniger berufliche Fachbücher, naturwissenschaftliche Bücher und Nachschlagewerke als Lehrlinge B.o.A.

Während gegenwärtig in den hochentwickelten kapitalistischen Industriestaaten Jugendliche eine immer geringere Chance haben, überhaupt eine Berufsausbildung zu erhalten, werden von unseren Jugendlichen die Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung mit Selbstverständlichkeit genutzt. Weiterbildung in beruflicher und politischer Hinsicht und Vervollkommnung des Wissens auf allgemeinbildenden Sachgebieten ist zu einer allgemeinen individuellen Wertorientierung geworden. Da die Jugendlichen schon frühzeitig durch das Elternhaus und vor allem durch das Leistungsniveau, das sie auf der POS erreichen, Vorstellungen über ihren Entwicklungsweg entwickeln, gilt es, rechtzeitig anhand volkswirtschaftlicher Kennziffern die Jugendlichen nach Leistungskriterien so zu lenken, daß sie ihre individuellen Möglichkeiten optimal im Interesse der Gesellschaft ausschöpfen können.

4.1. Motive des Lernens in der Lehrausbildung

Große Bedeutung für Leistungsbereitschaft und Leistungsrealisierung durch die Lehrlinge haben die Lernmotive, die die Antriebe und Beweggründe der Arbeit in der Berufsausbildung widerspiegeln. Gleichzeitig wird dabei der Stellenwert produktiver Arbeit im Wertsystem der Jugendlichen sichtbar. An der folgenden Tabelle, die die Gesamtheit der Lehrlinge berücksichtigt, werden die einzelnen Motive entsprechend der Anteile der Jugendlichen in einer Rangfolge geordnet.

Tab. 16 : Bedeutung ausgewählter Lernmotive (sehr starke und starke Bedeutung, in Klammern: nur sehr starke Bedeutung (in %))

<u>Motive</u>	<u>Anteile der Jugendlichen</u>
Weil ich mich gut auf meinen Beruf vorbereiten möchte	93 (61)
Weil ich mehr wissen und können möchte	92 (54)
Weil ich später im Beruf einen Beitrag für die Entwicklung unserer Republik leisten will	81 (39)
Weil ich gewohnt bin, immer mein Bestes zu geben	66 (16)
Weil ich meine Eltern nicht enttäuschen möchte	65 (30)
Weil ich von Klassenkameraden oder Kollegen anerkannt werden möchte	62 (20)
Weil ich meinen Freund/Freundin nicht enttäuschen will	41 (17)
Ich möchte vom Lehrer/Lehrerbilder anerkannt werden	43 (13)

Die von den Lehrlingen als die wichtigsten Lernmotive betrachteten, besitzen sehr große gesellschaftliche Relevanz und bestätigen den bereits erreichten hohen Grad an Übereinstimmung von persönlichen und gesellschaftlichen Interessen. Das ist ein hervorragendes Resultat der schulischen Erziehung, das kaum überschätzt werden kann. Eine Ausnahme von der generellen Einschätzung muß hierbei lediglich bei der Gruppe Jugendlicher gemacht werden, deren ideologische Standpunkte noch weniger gefe-

stigt sind, obwohl auch sie bereits einen relativ guten Entwicklungsstand der Ausprägung wertvoller Lernmotive erreichen. So beträgt ihr Anteil sich positiv Entscheidender bei dem Motiv "Gute Vorbereitung auf den Beruf" 84 Prozent, bei dem Erlangen von größerem Wissen und größeren Fähigkeiten 79 Prozent und beim Streben danach, einen persönlichen Beitrag für die Entwicklung der Republik zu leisten, immerhin 49 Prozent. Auch das Motiv "Ich bin gewohnt, immer mein Bestes zu geben" ist immerhin für 51 Prozent der Jugendlichen dieser Gruppe zutreffend. Dieses Motiv wird auch von den Lehrlingen der Betriebe des Ministeriumsgebietes EMK nur zu 58 Prozent (ggb. EE: männl.: 65 %; weibl.: 78 %!) und für Lehrlinge, die die POS mit dem Abschlußprädikat "Bestanden" verließen, zu 55 Prozent (ggb. "Ausgezeichnet" und "Sehr gut": 74 %) genannt. Die schulischen Leistungen der Lehrlinge, dokumentiert durch das Abschlußprädikat der POS, bestimmen auch noch in der Berufsausbildung die Wahl der einzelnen Lernmotive, die bereits in der vorangegangenen schulischen Tätigkeit von Wichtigkeit waren, also damals verfestigt wurden.

Tab.17: Einfluß des Abschlußprädikates der POS auf die Wahl der Lernmotive in der Berufsausbildung

Motive	Prädikat Ausgezeichnet und Sehr gut	Prädikat Befriedigend und Bestanden
Weil ich mehr wissen und können möchte	95	83
Weil ich später im Beruf einen Beitrag für die Entwicklung unserer Republik leisten will	83	71
Weil ich gewohnt bin, immer mein Bestes zu geben	74	55
Weil ich meine Eltern nicht enttäuschen möchte	56	69
Weil ich von Klassenkameraden oder Kollegen anerkannt werden möchte	51	62
Ich möchte vom Lehrer/Lehr- ausbilder anerkannt werden	36	55

In dieser Gegenüberstellung wird ein bekanntes aber immer wieder interessantes Phänomen deutlich. Einerseits sind die Schüler, die die POS weniger erfolgreich abschließen konnten, mehr als andere auf die Anerkennung durch Eltern, Kollegen und Lehrer bedacht, gleichzeitig aber sind bei ihnen die Motive, die zur Realisierung dieses Zieles beitragen könnten, wesentlich schwächer ausgeprägt als bei leistungsstärkeren Schülern. Die sachbezogenen Motive besitzen folglich eine höhere Handlungswirksamkeit als die mehr auf Personen orientierten. Der Motiventwicklung, von der Person zum Inhalt der Tätigkeit, wie sie bereits in der POS erforderlich ist, sollte auch in der Lehr- ausbildung eine höhere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	<u>Blatt</u>
1. Problemstellung	3
2. Beschreibung der untersuchten Population	5
3. Die Einstellung zum eingeschlagenen Bildungsweg	6
4. Die Beurteilung der Anforderungen der Lehrausbildung durch die Lehrlinge	8
4.1. Motive des Lernens in der Lehrausbildung	43
5. Einstellung und Verhalten der Lehrlinge zur beruflichen Weiterbildung und Qualifizierung	10
5.1. Die Qualifizierungsziele	10
5.2. Vorstellungen über die berufliche Tätigkeit in weiterer Perspektive	13
5.3. Nutzung von verschiedenen Formen der beruflichen Weiterbildung neben der beruflichen Tätigkeit	14
5.4. Merkmale der Lehrlinge Berufsausbildung ohne Abitur mit beruflichem Qualifizierungswunsch	16
5.5. Hinderungsgründe für die Aufnahme eines Studiums	17
6. Die Interessenstruktur der Lehrlinge	19
6.1. Das Interesse für Technik/Technologie	19
6.2. Das Interesse für politisch/weltanschauliche Bildung	23
6.3. Das Interesse an allgemeinbildenden Sachgebieten	26
7. Bedingungen im Elternhaus für die Ausprägung von Bildungsbedürfnissen	34
8. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	38